

Erhalten mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Jahrl. 5 „ — „
Monatlich 2 „ 50 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 fr.

Mit Postversendung:
in Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Jahrl. 4 „ 50 „
Monatlich 1 „ 50 „

in Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Jahrl. 5 „ — „
Monatlich 2 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurückgegeben; unkorrigirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Supplemente
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppalik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Drexler, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Spalte kostet beim erstenmal 10 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8. B., evtl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Abonnements-Bureau: In Medias bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Prag bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählar bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Austerlitz bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Olmütz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Loos, Unterstadt, bei Herrn L. Kurovsky, Kaufmann, Schmelzergasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nro. 236. Hermannstadt, Mittwoch den 9. October 1889. 105. Jahrgang.

Zur Verwaltungsreform.

In den Comitaten rüstet man sich bereits zur Neuwahl der Municipalbeamten, da bekanntlich das Mandat der jetzigen Beamtenkörper in diesem Jahre abläuft. Die „Restauration“ ist im Comitatsleben ein großes Ereignis, da dieselbe jenes Moment des uralten Municipalismus bildet, bei welchem der Einfluß der Bevölkerung auf die Leitung der Angelegenheiten des Comitats praktisch zur Geltung kommt. Im Volksbewusstsein hat sich demnach die Idee des Municipalismus mit der Idee der Wahl identifiziert. Wenn man bei uns von Comitatsleben und Selbstverwaltung spricht, so meint man darunter zunächst eine Verwaltung durch gewählte Beamte und denkt nicht an die Thätigkeit der Municipalvertreter in den Comitatsversammlungen, obwohl nach richtigen Principien der Schwerpunkt der Selbstverwaltung gerade in dieser Thätigkeit liegen sollte. Wer nun Gelegenheit gehabt hat, die hier und da sich bereits regende Wahlbewegung in den Comitaten zu beobachten, der konnte die Ueberzeugung gewinnen, daß die Frage der Verstaatlichung der Verwaltung nicht bloß in den Kreisen der Theoretiker, sondern auch in den Wählermassen für vollkommen spruchreif angesehen wird. Durch die übermäßig lange Zögerung unserer Regierung, die Municipalreform in die Hand zu nehmen, wurden die Ansichten über die Größe und die Tragweite, sowie über die wahrscheinlichen Schwierigkeiten dieser Reform stark beeinflusst. Die Leute, besonders jene, welche mit der praktischen Politik wenig Fühlung haben, gewöhnten sich an den Gedanken, es handle sich hier um eine herkulische Arbeit, zu welcher ungewöhnlicher Mutz gehört und die für den kühnen Initiator mit großen Gefahren verbunden ist. Seitdem man nun dem Problem näher gerückt ist, beginnt man die Wahrnehmung zu machen, daß die „Bathionen der Verfassung“ — wie man die Comitats nannte — eine alte Fehlstelle bilden, welche von Niemandem ernstlich verteidigt wird.

Die äußerste Linke hat es vor Kurzem versucht, aus der Comitatsreform in ihrem Sinne Capital zu schlagen. Selbst den greisen Kossuth, der bekanntlich dem municipalistischen Lager immer näher gefanden, als den sogenannten Centralisten, haben sie in diesem Sommer dazu vermocht, in seine bekannte Turiner Rede einige Sätze gegen die Verstaatlichung der Verwaltung und zu Gunsten der Beamtenwahl einzuflechten. Allein diese Galvanisirungsversuche sind völlig resultatlos geblieben. Der erwartete Sturm der Entrüstung gegen die Verstaatlichung der Verwaltung will sich nirgends erheben. Vielmehr flüstert man ganz vertraulich und gemüthlich auch in par excellence municipalistischen Kreisen über die nächste, letzte Wahlcampagne, bei welcher man es mit der Regierung schon deshalb nicht verderben möchte, weil die Vermuthung nahe liegt, daß bei der bevorstehenden Wahlen-Erneuerung die Regierung in erster Reihe jene Männer berücksichtigen werde, welche sie im Amte finden wird. Diese Vermuthung ist denn auch thatsächlich begründet und dieser Umstand verleiht den bevorstehenden Comitatswahlen eine ungewöhnliche Bedeutung, wenn auch angenommen wird, daß das Mandat der neugewählten Beamten ein Jahr kaum überdauern dürfte. Verstimmt über die bevorstehende Reform sind in Wirklichkeit nur jene, die keine Aussicht haben, als „beati possidentes“, als glückliche Besitzer von Aemtern, in die neue Aera hinübergenommen zu werden.

Wenn wir fragen, worin die großen Schwierigkeiten der Verwaltungsreform liegen, so finden wir bei unbefangener Prüfung der Sachlage bald heraus, daß diese nicht in der Beseitigung des Alten, sondern in richtiger Gestaltung des Neuen zu suchen sind. Dies gilt nicht bloß hinsichtlich der organisatorischen Schöpfungen, welche eine seltene legislatorische Kraft erfordern, sondern auch hinsichtlich der entsprechenden Erlebigung der zu bewältigenden massenhaften Personalfragen. Die praktische Regierungsfähigkeit eines Staatsmannes zeigt sich nirgends stärker, als im Widerstande gegen die an ihn heranrückenden Einflüsse, welche persönliche Interessen zur Geltung zu bringen bestrebt sind.

Gewähren ist immer leichter und auch angenehmer, als verweigern, deshalb wird von den Machthabern die schwere Kunst des Verweigerns in der Regel weniger geübt, als es im Interesse des Staates gut wäre. Die staatsmännischen Fähigkeiten, die Einsicht und die Energie des neuen Ministers des Innern werden die allerhöchste Probe zu bestehen haben, wenn einmal die Frage der Ernennung der Beamten an ihn herantritt. Die Springfluth der Protection und der Familieneinflüsse aller Art wird sich in beständigem Kampfe gegen seine bessere Einsicht und gegen die objective Erwägung der öffentlichen Interessen befinden. Die massenhaften Wiederernennungen im Jahre 1872 sind noch Vielen in Erinnerung, und doch ist die Position des Ministers eine noch schwierigere, wenn es sich um die Organe der politischen Verwaltung handelt. Daß sich der Minister durch ein kurzes novellarisches Gesetz, demzufolge das Mandat der diesmal noch zu wählenden Comitatsbeamten mit Einführung der staatlichen Ernennung aufhört, die volle Freiheit der Action wahren muß, ist evident.

Eine in diesem Sinne abgefaßte Novelle wird noch in diesem Herbst eingebracht werden müssen, wenn die Regierung die Verwaltungsreform ernstlich in die Hand nehmen will. Durch weitere sechs Jahre an diese Wahl gebunden zu sein, wäre gleichbedeutend mit der Vertagung der Reform auf unbestimmte Zeit. Denn wenn es auch wahrscheinlich ist, daß in der Mehrzahl der Fälle die Personen ernannt werden, welche bei Einführung des neuen Systems in den Aemtern sitzen, so kann kein Zweifel darüber obwalten, daß die Thätigkeit derselben Personen, sobald sie einer, nach einheitlichen Principien organisirten und unter strengerer Disciplin stehenden Körperschaft einverleibt werden, eine ganz andere sein wird, als sie bisher war. Nicht bloß in den Veränderungen im Personalstande, sondern auch — und wahrscheinlich noch mehr — in der intensiveren Thätigkeit einer jeden einzelnen Person muß sich die praktische Tragweite der Verwaltungsreform äußern. Diese letztere beschränkt sich natürlich nicht darauf, daß die Befehle der Aemter anstatt mittelst Wahl, nunmehr mittelst Ernennung vor sich gehen soll. Aber gerade weil und keine bloß äußerliche, sondern eine organische, das Wesen der Verwaltung tangierende Reform unabweisbar, können wir uns diese nicht anders, als einheitlich denken. Was die Durchführung auch stückweise erfolgen, gedacht muß die Reform unbedingt einheitlich werden.

Diesem, welche fortwährend darauf hinweisen, daß die Verwaltungsreform nur successive in Angriff genommen werden könne, ohne auch den positiven Gedankengehalt des Reformwerkes und die durch die Verhältnisse indicirte, notwendige Reife zu folgen der einzelnen Maßnahmen logisch anzudeuten, verwerthen hienur die Unklarheit und Unfertigkeit der eigenen Gedanken. Wir wollen voraussetzen, daß die maßgebenden Kreise nicht unter dem Banne dieser Unklarheit stehen. Wir wollen hoffen, daß der neue Minister des Innern im Großen und Ganzen erschöpfende Ideen über dasjenige besitzt, was er als Verwaltungsreform dem Lande zu bieten gedenkt. Es wäre gut, wenn der Minister mit diesen Ideen so bald als möglich vor die Oeffentlichkeit treten wollte, damit das Land nicht länger im Finstern herumtappe. Das Land rüstet sich zur allgemeinen Beamtenwahl im Bewußtsein, daß diese die letzte sein werde. Die Regierung ihrerseits muß hinwieder dieser Wahl gegenüber mit dem Bewußtsein Stellung nehmen, daß dieselbe zugleich den Beginn der neuen Aera bedeutet.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 8. October.
Eine Budapest'er Zeitschrift der „Pol. Corr.“ hebt hervor, daß die Großartigkeit der Rede Tisza's hauptsächlich aus dem Grunde als von weittragender Bedeutung anzusehen ist, weil die ungarische Provinz-

bevölkerung bei dieser Gelegenheit sich zum ersten Male mit Entschiedenheit gegen die unparlamentarischen Angriffe gegen Tisza's Person in einer Weise ausgesprochen Gelegenheit hatte, daß jeder Unbefangene nummehr wissen kann, daß die öffentliche Meinung in Ungarn die Methode der persönlichen Angriffe gegen Tisza auf das entschiedenste verurtheilt, eine Bewegung, welche demnach auch noch in anderer Weise zu Tage treten dürfte, da es immer mehr offenbar wird, daß die ganze Hege gegen Tisza lediglich das Werk einiger Herren war, die eine alte Feindschaft gegen ihn beizubehalten wollten. Die Regierungspartei ihrerseits ist sich entschlossen, der Erneuerung persönlicher Angriffe mit der größten Entschiedenheit entgegenzutreten und dieselben nöthigenfalls entsprechend zu beantworten, stets unter Festhaltung vollständiger Solidarität mit Tisza. Für die parlamentarische Herbstcampagne bestehen daher keine erfreulichen Aussichten, wenn es nicht den ruhigeren Elementen der Opposition gelingt, Vorfälle zu hindern, die den ungarischen Parlamentarismus schwer schädigen müssen.

Die Rede Tisza's besprechend, drückt die „Agr. Ztg.“ die feste Ueberzeugung aus, daß die kroatischen Mitglieder des Reichstages stets an der Seite Tisza's zu finden sein werden, wenn es sich um die Kräftigung seiner Position oder um die Abwehr der gegen seine Person gerichteten Angriffe handeln werde.

Die „Nationalzeitung“ bestätigt, daß die Erklärung des Reichsanzeigers über die eigene Initiative des Kaisers entkamm. — Nach der „Börsenzeitung“ wird dem Reichstag eine Vorlage über neue strategische Bahnen zugehen.

Die „Kreuzzeitung“ bringt einen leidenschaftlichen Artikel gegen die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, worin sie, an die Erklärung des Reichsanzeigers anknüpfend, Bismarck beim Kaiser anzuschwärzen sucht. Die „Kreuzzeitung“ fügt einige Enthüllungen hinzu, wovon sie sich Effect zu verschaffen scheint. Sie erzählt, daß nach der vielbesprochenen Waldersee-Versammlung, an der Prinz und Prinzessin Wilhelm theilnahmen, der damalige Minister Puttkamer einen Leitartikel für die „Norddeutsche“ geschrieben habe, welcher die Stimmung bewachtigen sollte. Die Redaction lehnte indessen den Artikel ab und brachte statt dessen heftige Angriffe auf Ströcker und die Christlich-Socialen. Damit erhielt die Schlagsache ein verändertes Aussehen. Wie auf Commando überboten die nationalliberalen und die freiconservativen Blätter die freisinnige Presse in Angriffen auf den Prinzen Wilhelm, forderten geradezu Tadel gegen dessen Person von allerhöchster Stelle und bezogen sich ausdrücklich auf die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“. Als die Angriffe gegen die Waldersee-Versammlung den höchsten Grad erreicht hatten, erschien Herbert Bismarck beim Prinzen Wilhelm, um zu melden, daß sein Vater, wie er selbst von diesen Vorgängen nur durch die Zeitungen erfahren und Niemanden inspirirt hätten. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ aber, fügt die „Kreuzzeitung“ hinzu, hat bis heute die durch sie hervorgerufenen Angriffe gegen den Prinzen Wilhelm niemals von ihren Redactionen abgestümpelt. Ein Blatt mit solcher Vergangenheit sei nicht berechtigt, die Echtheit der althergebrachten, unerschütterlichen Königstreue der „Kreuzzeitung“ anzuzweifeln. — Die „Kreuzzeitung“ scheint hienach den Kampf nunmehr gegen Bismarck persönlich führen zu wollen.

Eine Zuschrift des vaticanischen Correspondenten der „Pol. Corr.“ führt aus, daß der bisher allerdings nur in akademischer Weise erörterte Plan, daß der Papst beim Eintritte gewisser Eventualitäten Rom verlassen solle, gegenwärtig sehr viel von seiner Actualität eingebüßt hat. Der preussische Gesandte, Herr v. Schölerer, hat sofort nach der Rückkehr von seinem Urlaube seine gegen diesen Plan schon früher erhobenen Vorstellungen erneuert. Andererseits verhält sich jetzt auch die französische Diplomatie in dieser Frage mehr passiv, was man in vaticanischen Kreisen darauf zurückführt, daß die zwischen Frankreich und Italien herrschende Spannung im Nachlassen begriffen ist. Uebrigens wird Papst Leo XIII. wohl Gelegenheit haben, seinerseits zu der ver-

Feuilleton.

Das Choleraschiff.

Eine Geschichte vom Strande von S. Meißer.
(Original-Feuilleton der „Hermannstädter Zeitung“.)

I.

Vor einer langen Reihe von Jahren, als die großen Städte Europas erst kaum noch die Hälfte ihrer gegenwärtigen Einwohnerzahl aufzuweisen hatten, und als es mit der Keimlichkeit in den Straßen derselben noch nicht halb so gut bestellt war, als jetzt, als die Leute, die heute erfahrungsgemäße und würdige Persönlichkeiten sind, noch in ihren Kinderschuhen umherliefen und sich noch keinen rechten Begriff von Eisenbahnen und Dampfschiffen zu machen vermochten, als die Biergroschenbrote noch einmal so groß waren als die anfrigen, und der Schffel Kartoffeln für wenige Groschen zu haben war, da geschah es, daß sich zu einer Zeit in einem am Strande der Dssee gelegenen Städtchen, welches wir Schöllenoort nennen wollen, obgleich sein wirklicher Name auch nicht annähernd so lautet, seltsame Dinge zutrug.

An einem Vormittage des Monat März hatte sich in dem Pfarrhause, einem alterthümlichen, behaglichen Gebäude, dessen mit grünen Raben versehene Fenster auf eine enge, holperig gepflasterte Straße schauten, eine kleine Gesellschaft um den Frühstückstisch versammelt. Dieselbe bestand aus Herrn Jakob Balde, dem Pfarrherrn von St. Marien, der Frau Agathe Balde, seiner Mutter, und dem Doctor Heinrich Nissen, dem Hausfreund und Hausarzt der beiden Erstnennanten. Man hatte sich hier zusammengefunden, um den Tag zu feiern, an welchem Frau Agathe Balde zum ersten Male nach einem längeren Krankenlager die Leitung des Hausalters wieder in ihre Hände nahm.

„Solltest du nicht wohlthun, liebe Mutter,“ sagte der Pfarrherr, als die Reste des Frühstückes beiseite geräumt waren, „wenn du dich

jetzt noch auf ein halbes Stündchen niederlegst und ausruhest? Du mußt nicht vergessen, daß dies der erste Tag ist. Was meinst du, Heinrich? Habe ich nicht Recht?“

„Gewiß, lieber Jakob,“ bestätigte der Doctor lächelnd. „Sie dürfen Ihren Kräften nicht gleich zu Anfang zu viel zumuthen, Frau Pastorin; ich meinerseits kann wohl sagen, daß ich an den bisherigen Nachwachen vollständig genug gehabt habe.“

„Sie sind ein lieber, guter Mensch, Herr Doctor,“ sagte die alte Dame, ihre Hand auf den Arm des jungen Arztes legend, während ihre freundlichen Augen sich mit Thränen der Dankbarkeit füllten. „Welch eine große Güte und Geduld haben Sie mir, der alten Frau, bewiesen, die doch höchstens nur für ihren Sohn und den oder jenen Armen noch auf der Welt ist! Und Sie sind so klug und gelehrt und könnten Ihre Wissenschaft in ganz andern Kreisen zur Geltung bringen! Ja, Herr Doctor, Sie werden sicherlich noch einmal ein großer und berühmter Arzt werden.“

„Die Größe und die Berühmtheit werden noch lange auf sich warten lassen, wenn ich hier in Schöllenoort bleibe,“ entgegnete der junge Mann mit düster werdendem Antlitze. „Soll ich Ihnen sagen, wie hoch sich mein Einkommen im verfloffenen Monat belaufen hat? Hören Sie: genau zwei Thaler und sechs Groschen.“

Die alte Dame warf einen fragenden Blick auf ihren Sohn.

„Ihr Fall kommt dabei natürlich nicht in Betracht,“ beeilte der Doctor sich, hinzuzufügen.

„Das ist mir sehr erklärlich,“ meinte der junge Pfarrherr, indem er sich erhob und zum Fenster ging; „du bist hier eben nicht beliebt, Heinrich.“

„Ganz recht, da sieht's,“ sagte der Doctor.

„Aber warum denn nicht?“ fragte die Mutter.

„Das will ich Ihnen erklären,“ antwortete der Doctor mit innerer Erregtheit. „Sie mögen mich hier nicht, weil ich ihre Rehrichthausen und Mißthätigkeiten nicht in Ruhe lasse, gerade wie Jakob, Ihr Sohn, ihre Seelen nicht ruhig beschumpfen lassen will.“

„Ja, ja,“ nickte der Pfarrherr, „mit der inneren Keimlichkeit ist's hier gerade so übel bestellt, wie mit der äußeren.“

„Ich bin fest überzeugt,“ fuhr der Doctor fort, „daß mich das Volk hier für einen pedantischen Narren hält, der fortwährend seine Nase in Dinge steckt, die ihn nichts angehen. Gestern zum Beispiel, treffe ich den alten Walluz, den Stadtverordneten, auf der Straße. „Was habt Ihr denn immer auf unsere Mißgruben zu schelten, Doctor?“ kommt er auf mich los. „Was habt Ihr denn ewig zu quängeln und zu quäluliren? Wenn die Dinger wirklich so ungesund sind, dann laßt sie doch, dann ist's ja um so besser für Eure Proxi.“ Ich fragte ihn, ob es ihm denn so angenehm sein würde, wenn die eine Hälfte der Einwohnerchaft einer Epidemie anheimfiele, die andere Hälfte um ihren Erwerb läme, da die fremden Badegäste sich doch sicher hätten würden, ihr Geld in einem durchseuchten Orte zu verzeihen. Davon wollte er natürlich nichts hören. Ja, alter Freund, sagte ich ihm, so wird's aber kommen, wenn Sie nicht bei Zeiten vorbeugen. In Rußland ist die Cholera, und zwar schon dicht an der preussischen Grenze. In Danzig sollen auch bereits einige Fälle beobachtet worden sein.“ — „Weiß ich,“ brummte er, „weiß ich, dafür bin ich Stadtverordneter. In Danzig ist die Cholera durch Schiffe eingeschleppt worden.“ — „Da haben Sie's,“ sagte ich, „und es soll mich nicht im Mindesten wundern, wenn sie im Laufe des Sommers auch hier in Schöllenoort zum Ausbruch kommt.“ — „Ihr seid ein Unalückbrabe, Doctor,“ faurte der Alte unwillig, „aber der Alte muß ich besser wissen. Wir haben schon öfter die Cholera im Lande gehabt, aber nach Schöllenoort ist sie noch nie gekommen. Wir liegen hier zu gesund, viel zu gesund. Und dann, wir verlassen uns auf die Verhegung.“ Jetzt aber wurde ich wild. „Ehe Sie nicht für die Keimlichkeit der Stadt gehen haben, was in Ihren menschlichen Kräften liegt, haben Sie gar kein Recht, sich auf die Verhegung zu verlassen!“ rief ich. Der alte Dickkopf sah mich mit großen Augen an und ging dann kopfschüttelnd seines Weges, indem er allerlei in den Bart brummte, wovon ich nur die Worte „Reumollker“ und „Gottesleugner“ verstand, und ich bin sicher, daß er seine Entrüstung und seinen Abscheu brühwarm von Haus zu Haus getragen hat.“

Niederlage: Hellnergasse Nr. 45.

änderten Situation Stellung zu nehmen, und zwar gelegentlich der An- sprachen, die er an die Mitglieder der von französischen Arbeitern projec- tirten Pilgerfahrt nach Rom halten dürfte.

Die „Agencia Stefani“ meldet aus Neapel: Der am 2. Juni d. J. im Lager von Uccioli von dem Grafen Antonelli und dem König Menelik unterzeichnete Vertrag zwischen Italien und Abessinien wurde vom König Humbert ratificirt. Erhöht und Makonnen unterzeichneten die dem Vertrag abgeschlossene Abditional-Con- vention. Die „Tribuna“ versichert, die Abditional-Convention zu dem Vertrage zwischen Italien und Aethiopien setze fest, daß der Blocus aufgehoben soll. Außerdem regelt dieselbe den Soldienst, sowie den Handels- verkehr zwischen Italien und Aethiopien und den Nachbarländern. Die Convention stellt die neuen Grenzen der italienischen Besitzungen fest und enthält schließlich die Bestimmung, daß Italien bei König Menelik durch einen Generalconsul vertreten, sowie daß beide Länder sich gegen gemeinsame Feinde gegenseitig schützen sollen.

Mit Bezug auf die kürzlich vom „Grafshain“ gebrachte Meldung, daß demnächst eine Broschüre unter dem Titel „Bulgarien und Rußland“ erscheinen werde, deren Autoren Prinz Alexander Battemberg und Solovjin seien, veröffentlicht „Svoboda“ ein von dem Letzteren aus Barna an den Consuls-Präsidenten Stambulow gerichtetes Telegramm, in welchem Solovjin die erwähnte Nachricht formell dementirt und sagt, daß weder er, noch Prinz Alexander an die Herausgabe einer der- artigen Broschüre gedacht haben.

Ordentliche Herbst-General-Versammlung der Her- mannstädter Comitats-Vertretung.

Hermannstadt, 7. October. (Schluß.)

Das Organisations-Statut des Hermannstädter Comitats wird nach mehr als einjähriger Beratung mit wenigen Modificationen in der vom ständigen Ausschusse beantragten Fassung angenommen. — Das er- gänzte und modifizierte Schulgesetz-Statut der Stadt Hermannstadt beantragte der ständige Ausschuss nicht zu genehmigen und zur Ergänzung an die Stadt zurückzuleiten. — Bürgermeister v. Hochmeister be- antragt die Ablehnung der vom ständigen Ausschusse vorgeschlagenen Änderungen, diesen gegenüber aber die unveränderte Annahme des vorgelegten Statutes. Nach der vom Vorsteher gegebenen sachlichen Aufklärung wird der Antrag des ständigen Ausschusses angenommen. — Die Gemeinde-Organisations-Statute der Gemeinden Raketenholz und Thalheim werden bestätigt. — Das Statut betreffend der aus dem Wählbüchler Witwen- und Waisenfond auszuschreibenden Quote wird von der Tagesordnung abgesetzt.

Der Antrag des Vicepräsidenten auf Abänderung des Comitats- Statutes über den Betrieb von Wirtschaften, Bier- und Branntwein- schänken wird den Anträgen des ständigen Ausschusses entsprechend an- genommen. — Der Beschluß der volkswirtschaftlichen Commission wegen Uebertragung des 1889-er Dotationsrestes von der Hermannstädter auf die Seltener Weibschulz genehmigt.

Der Antrag a) wegen Abschreibung von 18 fl. 81 kr. aus dem Beschäftigter Stuhlbesitzer-Pensionsfond, b) wegen Abschreibung eines Forderungrestes der Wählbüchler Stadt- und Stuhls-Cassa an Fr. Henning resp. Ad. Bod per 19 fl. 80 1/2 kr. und 3 fl. 60 kr., c) wegen Genehmigung des Verkaufes des Obstertragnisses aus dem Beschäftigter Stuhlgarten „Pelschi“, d) wegen Verkaufes von Grumet von der dem Beschäftigter Stuhlfond gehörigen Wiese „Unterten“ erhält die Ge- nehmigung.

Das Gesuch der Rotti Bod um Pension aus dem Wählbüchler Stadt- und Stuhls-Allodialfond wird bewilligt, — das der Caroline Sander um Erhöhung ihrer Pension abgewiesen, — das des Wähl- büchler Bürgermeisters Albert Leonhard um Pensionierung genehmigt, — der Recurs des Specierer Kreisnotars Gerassim Karpenekianu gegen die Entscheidung des Notär-Pensions-Verwaltungs-Ausschusses abgewiesen, — den Gesuchen der Anna Kojekly um Publication ihres Hebammen- Diploms, der Thierärzte Michael Horvath, Peter Zeibels, Gustav Busch und Franz Primayer, dann der Hebamme Maria Dragomir aus Groß- Lubos um Publication ihrer Diplome stattgegeben, — dem Gesuche der Theresie Selzer aus Neusmarkt um Unterstutzung Folge gegeben, — das Gesuch des Unter-Pianer Gemeindevotars Sabin Sabu um Er- höhung seines Gehalters bewilligt, — der Antrag der Generalversammlung des Notär-Pensions-Instituts wegen Abänderung der Pensions-Statuten genehmigt, — dem Gesuche des Simon Muntean und Genossen wegen Genehmigung von Annuitäten-Zahlung in die Wählbüchler Stadt- und Stuhls-Cassa stattgegeben, — dem Gesuche des Michael Wotisch aus Beschäftigter um Abschreibung von Straßenbaumlage Folge gegeben, — dem des Josef Todor aus Hochfeld wegen Abschreibung von 3 fl. 20 kr. Straßenbaumlage, ferner dem des Johann Buchholzer und Genossen aus Beschäftigter stattgegeben.

Die Gesuche der Gemeinden Algen und Szibiel und der Stadt Wählbüchler um Ueberlassung von 1/2 der Straßenbau-Ablösung pro 1890 werden abgewiesen.

„Unter solchen Umständen ist es oft begreiflich, daß Sie sich hier nicht wohl fühlen können,“ bemerkte die Frau Pastorin.

Der Doctor nickte trübe.

„Hier komme ich zu nichts,“ sagte er. „Es wird mir nichts übrig bleiben, als nach Berlin zu gehen, oder aber nach meiner Heimat zurück- zulehren.“

Die alte Dame wechselte einen Blick mit ihrem Sohn.

„Rufen Sie uns hier nicht im Stich,“ sagte sie, aufstehend und ihre Hand auf die Schulter des Doctors legend. „Ich bin überzeugt, daß die Vorlesung nicht von ungefähr Ihren Weg hierher gelenkt hat, sondern daß Sie hier einen hohen Zweck zu erfüllen haben. Bleiben Sie hier — es gehe, wie es gehe, man muß seine Pflicht thun.“ Damit beugte sie sich über ihn und drückte einen mütterlichen Kuß auf seine Stirn. „Sie haben nicht nur wie ein Arzt, sondern auch wie ein Mensch, wie ein Christ, wie ein Freund beigehtanden, und ich möchte Sie nicht missen.“ Sie ging langsam aus dem Zimmer.

„Ich empfinde genau so, wie die gute Mutter,“ begann jetzt der Pfarrer. „Es sollte mir sehr leid thun, wenn du den Kampf schon so zeitig aufgeben wollest; es wäre ja zu rühmlos, der Dummheit und Hals- starrigkeit das Feld zu lassen. Vergiß nicht, lieber Heinrich, daß du für dieses in der Finsterniß wandelnde Volk gleichsam die Morgenröthe einer neuen Civilisation bedeutest.“

Er sagte diese letzten Worte in lächelndem Scherz.

„Du bist sehr liebenswürdig, aber nicht auf jede Morgenröthe folgt ein schöner Tag,“ erwiderte der Doctor, zu dem Freunde ans Fenster tretend. „Da, sieh nur dort hinüber.“

Er deutete mit der Hand gegen den nordwestlichen Himmel. Man hatte von dem Fenster aus einen Ueberblick über die halbmondförmige Ducht. Das Städtchen Schellenort liegt bergauf an einem sanften Fange gelagert, so daß die Häuser in den oberen Straßen, wo auch die Kirche steht, sich in ziemlicher Höhe über dem Meeresspiegel befinden.

(Fortsetzung folgt.)

Das Gesuch der Gemeinde Salis wegen nachträglicher Genehmigung der Ausgaben von 260 fl. für die Pflasterung ihrer Durckgungs-Straßen- strecke wird genehmigt. — das des Andreas Drotloff aus Holzengenen um Abschreibung von Concurrenz-Ablösungsgeldern theilweise herab- zusetzen, — der Gemeinde Boicza dasselbe betreffend bewilligt, — das der Gemeinde Holzengenen wegen Ueberlassung von 384 fl. 80 kr. aus dem Straßenbauaufwand abgewiesen, — das des Johann Kengel um Ab- schreibung von Straßenbaumlage pro 1888 und 1889 bewilligt, — das der Gemeinde Hammerdorf wegen Uebernahme der Hermann- stadl-Hammerdorfer und der Hammerdorf-Beschäftigter Vicinalstraßen in das Comitats-Straßennetz abgewiesen, — das des Martin Krauß um Abschreibung von Straßenbaumlage herabzusetzen, — das der Ge- meinde Foredsch um Abschreibung von Comitats-Straßenbauablösung- geldern abgewiesen, — das der Gemeinden Poplata und Reppendorf um Aufnahme ihres Vicinalweges in das Comitats-Straßennetz ab- gewiesen.

Das Gutachten des Cultur-Ingenieur-Amtes in Angelegenheit der Harbach-Regulirung und Antrag wegen Vortragung eines Theiles der diesfälligen Kosten aus dem Comitats-Straßenbauaufwand und der Bericht über die bisher gethanen Schritte wird zur genehmigenden Kenntniß genommen.

Das Statut der Gemeinde Groß-Lubos betreffend die Aufnahme Fremder in den Gemeindeverband wird bestätigt, — der Beschluß der Gemeinde Raketenholz wegen Ankaufes von Waldungen vom Aerar ge- nehmigt, — der Beschluß der Gemeinde Dobring wegen Herabsetzung der Gehalte der Ortsbeamten und Hebammen bestätigt, — der Beschluß der Gemeinde Tilssta wegen grundbücherlicher Uebertragung von Realitäten auf die minderjährige Wittleise genehmigt, — der Beschluß der Gemeinde Thalheim wegen Ankaufes eines Hauses bestätigt, — der Beschluß der Gemeinde Hammerdorf wegen Erbauung eines Schöpfens beim Ge- meindebause genehmigt, — der Antrag in Betreff der Herabbringung der der Gemeinde Refinar auferlegten Forstpolizeistrafe bestätigt, — der Beschluß der Gemeinde Großbau wegen Verkaufes der Gemeinde-Schmiede gutgeheißen, — der Beschluß der Gemeinde Szeged wegen Auswertung einer Gemeindegeldung von 400 fl. bestätigt, — der Beschluß der Ge- meinde Großbau wegen Aufnahme eines Darlehens von 530 fl. ge- nehmigt, — der Vergleich zwischen den Gemeinden Raketenholz und Weiden bezüglich eines Pachtvertrages bestätigt, — der Gemeinde Dobring wegen Schankpacht-Relogation für Wilhelm Groß genehmigt, — der Beschluß der Gemeinde Refinar in Betreff des Weiberrechtes gutgeheißen, — der Beschluß der Gemeinde Langendorf wegen Verkaufes einiger Grundstücke nicht genehmigt, — der Beschluß der Gemeinde Großbau wegen Relogation des Schankpachtvertrages von 220 fl. verworfen, — der Beschluß der Gemeinde Bognard wegen Abschreibung unein- bringlicher Activforderungen der Allobalcase nicht genehmigt, — der Beschluß der Gemeinde Holzengenen wegen Unterstutzung der dortigen gr.-or. Kirchengemeinde zum Kirchenbau aufgehoben, — der Beschluß der Gemeinde Kleinsegen wegen Ueberlassung eines Grundstückes an die gr.-lat. Kirche bestätigt.

Ferner wird der Beschluß der Gemeinde Szibiel wegen Ge- nehmigung einer Mehrausgabe von 255 fl. zum Brückenbau aus der Gemeinde-Cassa genehmigt, — das Statut der Gemeinde Refinar betref- fend Waldausnutzung zurückgeleitet, — der Beschluß der Gemeinde Raag wegen Schankpachtrelogation für Toma Suintea verworfen, — der Beschluß der Gemeinde Rothberg wegen Abschreibung von uneinbring- lichen Activforderungen bestätigt, — der Beschluß der Gemeinde Holz- engenen wegen Pachtrelogation von 30 fl. für den Schankpächter ge- nehmigt, — der Beschluß derselben Gemeinde wegen Regelung der Holz- und Weidenutzung gutgeheißen, — der Beschluß der Stadtvertretung von Wählbüchler wegen Abschreibung der als Activum ausgewiesenen Bernhard Knöpfler'schen Pachtstücke per 495 fl. 75 kr. und 613 fl. 70 kr. bestätigt, — der Beschluß der Gemeinde Rothberg wegen Entlohnung des Führers des Viehfatasters verworfen, — das Gesuch der Gemeinde Refinar betreffend die Verpfändung der 27000 fl.-Obligation des Stipendienfonds genehmigt, — der Vertrag der Gemeinden des Neus- märkter Bezirkes mit Victor Langhammer wegen forstwirtschaftlicher Veremssungsmaßnahmen genehmigt, — der Vertrag der Gemeinde Szibiel mit dem l. Straßenarar wegen Verkaufes einer Grundparzelle bestätigt, — der Beschluß der Gemeinde Hammerdorf wegen Erwerbung von Grund zu Gemeindebauwerken annullirt, — der Beschluß der Gemeinde Peterdorf wegen Ueberlassung eines Gemeindegeldweges an die dortige Papierfabrik bestätigt, — der Beschluß der Gemeinde Großpold wegen Ueberlassung von Holz an die Neusmärkter röm.-lat. Schule zurück- geleitet.

74 Kostenvoranschläge der Comitats-Gemeinden für das Jahr 1890 werden — mit Ausnahme des zurückgewiesenen Voranschlags der Ge- meinde Szeged-Bian — genehmigt.

Die Rechnung der Hermannstädter Stuhls-Allodialcassa, — der Wählbüchler Stadt- und Stuhls-Allodialcassa, — des Wählbüchler Stuhls- pensionsfondes, — der Neusmärkter Stuhls-Allodialcassa, — des Neus- märkter Stuhls-pensionsfondes, — des Neusmärkter Stuhls-pitalsfondes, der Beschäftigter Stuhls-Allodialcassa, — des Beschäftigter Stuhls-pensions- fondes, — des Beschäftigter Stuhls-pitalsfondes sämtlich pro 1888 werden für richtig befunden und genehmigt.

Schließlich werden 53 Allodialcassa- und 81 Armenfondes-Rechnungen der Gemeinden gleichfalls als geprüft richtig befunden und genehmigt.

Stimmen aus dem Publicum.

Dankagung.

Unermügend, auf andere Weise allen lieben Bekannten für die an- läßlich des schweren Verlustes unseres unvergesslichen Sohnes und Bruders bewiesene Theilnahme zu danken, bitten wir, unseren herzlichsten Dank auf diesem Wege entgegen zu nehmen. Ebenso sei der löblichen hiesigen freiwilligen Feuerwehr für ihre Begleitung bei dem Begräbnisse und jenen Schwestern der evangelischen Krankenpflege-Anstalt, welche die Pflege in so vorzüglicher und wahrhaft aufopfernder Weise durchführten, innigst gedankt.

Hermannstadt, 8. October 1889. Familie Schenker.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 9. October

— (Hof- und Personal-Nachrichten.) Wie das „N. W. Tagbl.“ erzählt, ist in den letzten Tagen ein Vertrag zum Abschluß ge- kommen, nach welchem der zukünftige Wohnort der Erzherzogin Valerie nach ihrer Vermählung Schloss Czenegg bei Enns bestimmt wurde. Erz- herzogin Valerie hat noch kurz vor ihrer Abreise nach Mexan von Jihl aus einen Ausflug nach Enns unternommen, um das Schloß in Augen- schein zu nehmen und sich über die dort gewonnenen Einbrücke sehr be- friedigt geäußert. Das Schloß wurde von dem Erzherzog Franz Salvator auf die Dauer von fünf Jahren gemiethet. Es liegt in der Stadt Enns selbst, in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes. Bis vor zwei Jahren war es von einem Fürsten Auersperg bewohnt. Nach dessen Tode ging es in den Besitz seiner Schwester über, der Landgräfin Fürsten- berg. Das Schloß, ein einstöckiges Gebäude, das im Ganzen dreißig Wohnplätze enthalten dürfte, wird in entsprechender Weise adaptirt und

vollständig neu eingerichtet werden. — Die Habsburgwarte (Aussichts- thurm) auf dem Hermannsberg wurde am 6. d. durch den Protector des österreichischen Touristenclubs, den Erzherzog Karl Ludwig, in Anwesenheit einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge feierlich er- öffnet. Der Club-Präsident Silberhüber hielt die Festrede. — Die Veränderungen in der höheren Generalität scheinen mit den im vor- jängigen „Armee-Verordnungsblatt“ verlautbarten Pensionirungen und Ernennungen noch keineswegs abgeschlossen. In militärischen Kreisen will man wissen, daß der Stellvertreter des Honob.-Obercommandanten, Feldzeugmeister Eduard Graf von Biblos, in den Ruhestand tritt. Als sein Nachfolger wird der Commandant des Preßburger Honob.- Districts, Feldmarschall-Lieutenant Julius v. Borinypal, genannt. Auch der seit der Ernennung des Feldmarschall-Lieutenants Freiherrn v. Wald- stätten zum Commandanten des 7. Corps in Temesvar erledigte Posten eines Alatus des österreichischen Landwehr-Obercommandanten soll wieder besetzt werden, und zwar ist Feldmarschall-Lieutenant Friedrich Hoge, Inspector der Armee-Schießschule und Commandant des Stabsofficiers- curies, hierfür auszuwählen. An seine Stelle kommt der Brigadier in Prag, Generalmajor Ludwig Fabiani, nach Wien. Endlich soll der Prä- sident des technischen und administrativen Militärcomitès, Feldmarschall- Lieutenant Friedrich Kreuzer, in den Ruhestand treten und auf seinem Posten durch den Sectionschef im gemeinsamen Kriegsministerium, Feld- marschall-Lieutenant Julius Ritter Biegler von Blinegg, der aus der Geniewaffe hervorgegangen, ersetzt werden.

Wie verlautet, wird der italienische Hof durch den Herzog von Genoa bei der Hochzeit in Alben vertreten sein. — Die „Agence Con- stantinople“ meldet auf Grund authentischer Informationen, daß der Beschluß des Großfürsten-Thronfolgeres der Pforte in keiner Weise ange- kündigt wurde.

— (Bad-Verpachtung.) Zur Verpachtung des ararischen Salzheilkubades in Bizakna sammt Appertinezzen auf die Zeit vom 1. Januar 1890 bis 31. December 1894 wird am 20. No- vember l. J. um 11 Uhr Vormittags beim l. Salzgrubenamt in Bizakna eine mit mündlicher Licitation verbundene schriftliche Offert-Ver- handlung abgehalten. Der Auktionspreis pro Jahr ist 3280 fl. Die gestempelten schriftlichen, mit 10% Keugeld des Auktionspreises versehenen gefegelten Offerte sind bis 20. November l. J. beim Vorstand des obigen Amtes zu überreichen. Die Licitations- und Verträgebe- dingungen können beim Salzburger Grubenamt in Bizakna eingesehen werden. Der Pächter dieses ararischen Bades ist für die Dauer der Pachtperiode zur Einhebung von höchstens 35 kr. für ein kaltes und 65 kr. für ein warmes Wannenbad, dann für den Gebrauch einer Schwimmböde, Kopfbedeckung und eines Handtuches je 1 kr., eines Rein- tuches oder eines Schwammes aber 2 kr. berechtigt. — Näheres hierüber findet sich in der einschlägigen Kundmachung im heutigen Blatte vor.

— (Verlobung.) Herr Hugo Blüthel, l. ung. Post- und Tele- graphen-Rechnungs-Official, hat sich mit dem liebenswürdigen Fräulein Vertha Szabiel, der Tochter des pens. Rechnungs-Officials Herrn Alois Szabiel, verlobt.

— (Landwirtschaftliche Gruppen-Ausstellung.) Die von der Verwaltung des landwirtschaftlichen Bezirksvereines mit der Beifügung auf den geitigen Tag veranstaltete Ausstellung von Pferden und Borstenvieh hatte zahlreiche Besucher, welche die schönen und wohl- gepflegten Thiere — darunter viele Prachtexemplare — mit unverändert regem Interesse betrachteten. Die Ausstellung war auf dem Gelauf- platz installirt. Pferde waren (ohne Hinzurechnung der Saugfohlen) 62, Borstenvieh (ohne Hinzurechnung der Ferkeln) 63 Stück zur Aus- stellung gelangt. Um 5 Uhr Nachmittags erfolgte die Preisvertheilung.

Dieselbe leitete Josef Drotloff als Obmann des landwirtschaft- lichen Bezirksvereines mit einer längeren Ansprache an die Landes- bildung ein, in welcher die Vorträge der rationalen Pflege des Pferde- materiales und des Borstenviehes in volkstümlicher, leichtfaßlicher Weise eingehend erläutert wurden.

Für Pferde erhielten Preise, und zwar: I. für Zuchtstuten sammt Saugfohlen: den 1. mit 20 fl. Johann Fleischer in Her- mannstadt; den 2. mit 15 fl. Michael Fuß in Großschauern; den 3. mit 15 fl. Josef Konnerth in Neutorf; den 4. mit 10 fl. Johann Schmidt in Hammerdorf; den 5. mit 10 fl. Georg Bildner aus Großschauern; II. für Saugfohlen: den 1. Preis mit 15 fl. Georg Schneider aus Neudorf; den 2. mit 10 fl. Lukas Groß aus Großschauern; den 3. mit 10 fl. Julius Peltonis aus Großschauern; den 4. mit 5 fl. Michael Schüller aus Burgberg; den 5. mit 5 fl. Georg Stöber aus Großbau; den 6. mit 5 fl. Paul Graf aus Großschauern;

III. für Hengstfohlen: den 1. Preis mit 15 fl. Andreas Schaser aus Schellenberg; den 2. mit 10 fl. Michael Fuß aus Groß- schauern; den 3. mit 10 fl. Martin Fröhlich; den 4. mit 5 fl. Michael Schleiter aus Großschauern; den 5. mit 5 fl. Thomas Fiedel aus Hammerdorf; den 6. mit 5 fl. Simon Fleischer aus Reppendorf; den 7. mit 5 fl. Thomas Düring aus Algen.

Außer diesen erhielten Anerkennung und je 5 fl.: Georg Kraus aus Girelbau, Michael Thal aus Burgberg, Michael Seid aus Roth- berg, Georg Fiesch aus Großschauern und Michael Dienert aus Algen.

Für Borstenvieh erhielten Preise: a) Mongalicza: 1. Zucht- beer: I. Preis Georg Kloos, Hermannstadt, für Nr. 6 10 fl., II. Mich. Fösch, Rothberg, für Nr. 14 5 fl.; — 2. Zuchtstüde: Den I. Preis hätte der von Josef Drotloff in Hermannstadt ausgestellten Zuchtstau Nr. 1 zugesprochen werden sollen, da derselbe jedoch außer Bewerbung ausgestellt hat, so erhält den I. Preis die landwirtschaftliche Lehrwirth- schaft des Hermannstädter Comitats für Nr. 5 10 fl., II. Dr. Jul. Schw. Neusmarkt, für Nr. 24 5 fl., III. Johann Stamp, Rothberg, für Nr. 16 2 fl.; — 3. Ferkeln von 1/2-1 Jahr: I. Georg Kloos, Her- mannstadt, für Nr. 8 2 fl. — b) Kreuzung: 1. Zuchteber: I. Daniel Paulini, Seltau, für Nr. 22 5 fl.; 2. Zuchtstüde: I. Johann Reßler, Hermannstadt, für Nr. 2 10 fl., II. Karl Dorr, Hermannstadt, für Nr. 13 10 fl., III. Georg Kloos, Hermannstadt, für Nr. 9 5 fl., IV. Georg Haupt, Kleinshauern, für Nr. 17 4 fl., V. Rudolf Taub, Großschauern, für Nr. 27 4 fl., VI. Johann Stod, Großschauern, für Nr. 20 4 fl.; — 3. Ferkeln: I. Johann Reßler, Hermannstadt, für Nr. 3 4 fl., II. Joh. Stamp, Rothberg, für Nr. 15 2 fl., III. Karl Semper, Hermannstadt, für Nr. 28 2 fl. — c) Maststüde: I. Georg Kloos, Hermannstadt, für Nr. 10 4 fl., II. Karl Spengler, Her- mannstadt, für Nr. 12 4 fl., zusammen 92 fl.

— (Römänischer Theaterfond.) Dem Ausweise zufolge, welcher der in Karanjesch abgehaltenen heutigen Generalversammlung des römänischen Vereines für den Bau eines römänischen Theaters vor- gelegt wurde, beiziffert sich das Vereinsvermögen derzeit auf 51,959 fl. 28 kr., — um 3910 fl. 72 kr. mehr, als im Vorjahre.

— (Sucht die Frau!) In der Nacht vom 19. zum 20. August l. J. wurde Pabel Mirion, ein Knecht Juon Bulcs, auf der „Tonis“-Alpe ermordet. Die seither gepflogenen Erhebungen haben er- geben, daß Jlie Juon Stenuflu mit Vorwissen seines Onkels Mikulac Stenuflu die That verübt habe, weil Onkel und Neffe bei ihrer Heim- fahrt den Knecht mit der Adoptivtochter des Hauses, Maria Anania Jhan, in zärtlicher Umarmung betreten hatten. Die blutige That, mit welcher der Mord vollführt ward, ist von der Gendarmerie im Aufboden vor- gefunden worden. Onkel und Neffe befinden sich in Gewahrsam.

— (Brandchronik.) Der durch den großen Brand am 2. d. in der Gemeinde Fre d verursachte Gesamtschaden wird auf 15157 fl. geschätzt.

Protector... Die im vor... n Kreisen... and tritt... v. Wald... gte Posten... soll wieder... ch Höhe... officiers... gader in... der Prä... marschall... auf seinem... um, Feld... der aus... erzog von... gence Con... daß der... seife ange... arischen... n 20. No... in Bialna... t. Wer... 3280 fl... rufpreises... Vorstand... ertragbes... eingesehen... Dauer der... altes und... auch einer... nes Lein... hierüber... te vor... und Tele... Gräulein... ls Herr... ng.) Die... mit der... n Werden... and wohl... erkennbar... (Erlauf... ugloßen)... zur Aus... rthschafft... Landes... es Vertre... der Weise... t stulen... in Ger... en 3. mit... Schmitt... schenem;... Schneider... ern; den... mit 5 fl... über aus... Andreas... Groß... Michael... edel aus... vorf; den... g Krauß... is Hoch... is Algen... . Zucht... I. Witz... I. Preis... Zuchtan... erwerbungs... chwirts... Dr. Jul... berg, für... os, Per... ber: I... Johann... anastadt... 9 5 fl... st Laub... hern, für... adt, für... III. Carl... time: I... ler, Her... aufolge... ammlung... ters vor... 1,959 fl... um 20... auf der... haben er... Mikulac... er Heim... ia Stan... n in Her... den vor... n. am 2. d... 1517 fl.

(Zum Seppentgyörgyer Postraub.) Am 6. d. brachten die 2 Gendarmwachmeister Gorja Barabás aus G. G. György und Silbák Victor aus Régi-Bárárhely nach 23-tägigen Streifzügen den in G. G. György erkappten und dahin zurückgeführten Todor János zu fande, der die That an dem Volksführer aus G. G. György mit den inzwischen verschwundenen Complicen Soffron Andráš und Tanczos Mihály, Landeute, ebenfalls aus G. G. György-Jahre verübt haben soll. Die beiden letzteren sollen den Mord vollführt haben. Als intellectueller Urheber — welche übrigens bei der That ebenfalls zugegen gewesen sein sollen — nannte der Gefangene 2 arg beleumdete Namen besserer Classe. Die oben genannten sind nämlich Bauern und letztere nadragós emberek — wie man im Nachbar-Comitate zu sagen pflegt. Hier scheint aber jedenfalls eine Mystification vorzuliegen, denn die vom Gefangenen erwähnten Männer waren zur Zeit der That inhaftirt. Tanczos Todor János gefest, 50 fl. von den Hauptsträtern erhalten zu haben, die er den Gendarmen auch übergab. Ueberdies brachten die Gendarmen 2 Gewehre und eine Holzhacke mit, und sollen dies die Waffen sein, mit welchen die blutige That vollzogen wurde.

(Der Convent des reformirten Kirchendistricts) wurde am 5. d. in Klausenburg in Anwesenheit zahlreicher weltlicher und geistlicher Mitglieder eröffnet. Nachdem Bischof Dominik Szász ein Gebet gesprochen, eröffnete Baron Deszler Bányfi die Sitzung. Er gedachte mit warmen Worten des dahingeshiedenen Obercurators Baron Gabriel Kemény welchem er einen pietätvollen Nachruf widmete. Sodann wurden die Ausschüsse constituirt und die Tagesordnung festgesetzt, worauf sich die Mitglieder des Convents corporativ zur Reményfeier in die Kirche begaben. Dort sprach Bischof Szász ein ergreifendes Gebet, worauf Dechant Genhard Szász eine Denkrede über Baron Gabriel Kemény hielt. Nachmittags wurden die Beratungen des Convents wieder aufgenommen. Bischof Szász brachte zunächst seinen Jahresbericht zur Verlesung, welcher beifällig aufgenommen wurde. Ebenso wurde auch der Bericht über das Unterrichtsweisen zur Kenntniß genommen.

(Das Bicycle-Wettfahren des Klausenburger Athletic Club) hat am 6. d. auf 7 Kilometer 750 Meter Distanz unter Theilnahme eines bilinguirten Publicums stattgefunden. Unter sechs Concurrenten war Emil Philippovich aus Budapest (in 39 Minuten 9 Sekunden) Erster, Dr. Julius Jovanffy Zweiter.

(Die Enquete über Handel und Gewerbe.) Die vom Handelsminister Gabriel v. Baross für den 5. d. nach Budapest einberufene Enquete hat in dem Beratungssaal des Handelsministeriums die Vertreter sämtlicher Handels- und Gewerbetreibender der Länder der Stefanskronen versammelt. Anwesend waren: Seitens der Kronstädter Kammer: Präsident Josef Dück, die Vicepräsidenten Adolf Hefhäuser und Gustav Eitel, Kammermitglied Georg Kázar und Secretär Eugen Jekelius. Minister Gabriel v. Baross, bei seinem Eintreten in den Beratungssaal mit kühnen und langanhaltenden Sätzen und Juvio, Kufen begrüßt, eröffnete kurz nach 10 Uhr Vormittags die Sitzung mit einer längeren Ansprache. Der erste Gegenstand der Tagesordnung war die Beratung über die Frage, ob die Reform der Handels- und Gewerbetreibenden nötig sei, und wenn ja, in welcher Richtung. Nach einer längeren Debatte, an welcher sich auch Josef Dück betheiligte, erklärte Minister Baross die Debatte für geschlossen. Das fernere Bestehen der Handels- und Gewerbetreibenden betrachtete er als außer Frage stehend und aus diesem Grunde habe er auch die Frage nicht so gestellt, ob die Aufrechterhaltung der Kammern notwendig sei. Er wollte sich nur davon Kenntniß verschaffen, in welcher Richtung die Interessenten das seit mehr als zwanzig Jahren bestehende und durch die Erfahrung vielfach für lächerlich befundene Gesetz eventuell modificirt wissen wollen. Er wollte der Enquete kein fertiges Laborat vorlegen, da dies die Mitglieder derselben in der Ausübung ihrer Ansichten vielleicht behindern würde, während er Gewicht darauf lege, daß sie ihre Ansichten rückhaltlos zum Ausdruck bringen. Er halte es für unbedingt notwendig, daß die Kammern ihre Ansichten mit voller Freiheit und Unabhängigkeit äußern, da er diese Ansichten sonst nicht als die unersäufliche Meinung der Interessenten betrachten könnte, wenn die Kammern auch nur im geringsten beschränkt würden. Seitens der Regierung werden die Kammern bei jeder Gelegenheit in Anspruch genommen werden; die Kammern mögen aber ihren Beruf erfüllen und den Contact mit der Gesamtheit der Industrie- und Handelswelt unabhängig behalten. Somit konnte die Besammlung zur Besprechung der Details übergeben.

(Kanganhaltende Eisenruhe.) Am 6. d. wurden die Verhandlungen fortgesetzt. Handelsminister Baross eröffnete die Sitzung um 11 Uhr. Sämtliche Redner betonten ohne Ausnahme, daß sowohl die Manufactur als auch die Fabrikindustrie einer gleichmäßigen Förderung bedürfen. Das Mittel der Förderung der Manufactur sei in erster Linie der gewerbliche Fachunterricht, zu welchem Zweck sämtliche Institutionen des Gewerbeunterrichts dem Handelsministerium zu unterordnen seien. Zu regeln ist das Expeditionswesen, die Subventionen, das Kaufwesen, die Institution der reisenden Agenten. Es wurde auch die Nothwendigkeit der Reform des Patentwesens und Concursgesetzes betont. Bei den Fabrikindustrie-Zweigen sei besonders Gewicht auf die Textilindustrie zu legen, in deren Interesse jeder einer unmittelbaren Einmischung des Staates nicht zurückgeschreckt werden darf. Das Gesetz über die der Industrie zu ertheilenden staatlichen Begünstigungen sei zu erweitern und die Eisenbahntarife haben entsprechend geregelt zu werden. Zur Förderung des Gewerbe-Credits ist eventuell ein Credit-Institut zu gründen, welches sich mit dem Gewerbe-Credit befaßt und Industrie-Unternehmungen finanziert.

Handelsminister Baross erklärt, er werde in Angelegenheit der der Industrie zu gewährenden staatlichen Begünstigungen eine besondere Enquete einberufen und ersucht die Mitglieder der gegenwärtigen Enquete, zu dieser Fachberatung aus ihrer Mitte acht Mitglieder zu wählen.

(Ein Gebicht der Erzherzogin Marie Valerie.) Im Feuilleton der Wiener Allg. Ztg. findet sich ein hübsches Gebichtchen mitgetheilt, welches Erzherzogin Marie Valerie im Jahre 1883 der Königin als Geburtstagsgeschenk widmete. Bekanntlich ist Ihre Majestät am Vorabend des Christtages geboren. Das Gebicht hängt in schöner kalligraphischer Ausstattung unter Glas und Rahmen im Schlafzimmer Sr. Majestät im Jagdschloß von Würstitz, und zwar über dem Bett der Königin. Die Zeichnungen des Blattes: links oben ein Engel mit einem Kindelein im Arme, unten im winterlichen Kleide Schloß Pöffenböfen, wo die Königin das Licht der Welt erblickte, sind von Marie Valerie selbst hergestell. Das Gebicht lautet:

Wei ß n a c h t.

Wieder hart gefroren
Liegt der stille See
Und im Sonnenlichte
Schwebt rings der Schnee.
In dem lieblich traunten Schlosse,
Das am Ufer steht,
Dort ein Hauch von süßer Freude
Durch die Herzen weht,
Denn ein Engel steht am Himmel,
Reife in der Nacht
Hat als schönste Weihnachtsgabe
Füßleinlein gebracht.
Und die Jahre fliegen leise,
Aber noch dahin,
Und die Eltern seh'n mit Freude
Sie zur Jungfrau bliß'n.

Dröben herricht ein junger Kaiser
In dem Nachbarland.
Als er's Möglichen lernen lernte,
Freit er ihre Hand.
Und wenn auf des Kaisers Sauppe
Manchmal brüht die Kron',
Ist für seine Mäh'n und Sorgen
Sie der schönste Lohn.

Salerie, Weihnachts 1888.

Die Anfangsbuchstaben der einzelnen Strophen sind mit farbigen gothischen Schriftzeichen und ebenso wie die Fracturschrift ungemein zierlich und sorgfältig gezeichnet.

(Auf dem Lande unentbehrlich.) Laibach in Krain. In Bezug auf ihr Wertes gebe ich Ihnen bekannt, daß mir und meiner Frau Ihre im vorigen Jahre zugesandten Apotheker Röh. Brand's Schweizerpillen bei meiner und meiner Frau hartnäckigen Stubhusten sehr nützlich gewirkt haben, und danken wir Ihnen für Ihre ausgezeichneten Schweizerpillen. Diese Pillen haben bei mir und meiner Frau nicht nur bei Verstopfung, sondern auch bei Blutreinigung auf das Vorzüglichste gewirkt. Joh. Kremgar, Bahnhofgasse 12. Man sei stets vorfichtig, auch die Achten Apotheker Röh. Brand's Schweizerpillen und keine Nachahmung zu empfangen.

(Ein Zwischenfall im Theater.) Aus Olmütz wird vom 3. d. berichtet: Während der gestrigen Theateraufführung mußte inmitten des zweiten Actes des Dramas „Der Traum ein Leben“ eine kurze Unterbrechung eintreten. Dem eben auf der Scene weilenden Regisseur Kozly, welcher den Janga spielte, wurde nämlich aus der Coullisse zugerufen, daß die elektrische Beleuchtungsanlage eine kurze Unterbrechung notwendig mache, was der Regisseur auch sofort dem anwesenden Publicum bekannt machte. Kaum war diese Mittheilung erfolgt, erlosch die elektrische Beleuchtung, und das Publicum erwartete sodann beim schwachen Scheine der Nothbeleuchtung in der hintersten Laune die Dinge, die da kommen sollten. Nach kaum fünf Minuten erstrahlte wieder das elektrische Licht und die Vorstellung konnte ungehindert ihren Fortgang nehmen. Wie erhoben wurde, war in der Betriebskammer der elektrischen Beleuchtungsanlage eine kleine Reparatur des Dampf-Condensators notwendig geworden und mußte zu diesem Zwecke die Dampfmaschine für kurze Zeit eingestell werden.

(Eine interessante Preisausreibung.) Die Herren Dorn und Baron, die Directoren des Berliner „Wintergarten-Theaters“, haben einen Preis ausgesetzt für die zutreffende deutsche Uebersetzung folgender Ausdrücke: „Specialität, Programm, Phantastik, Equilibrist, Akrobat, Gymnastik, Parterre-Gymnastik, Excentric, Malabarist, Kniaabouts, Eric, Jongleur, Grotesk-Excentric“. Der besten Uebersetzung dieser zwölf Ausdrücke wird der Preis von 300 Mark zuerkannt. Die letzte Frist der Einreichung ist auf den 30. December 1889 angesetzt. Die Entscheidung erfolgt am 5. Januar 1890.

(Von der Pariser Ausstellung.) Vor einigen Monaten übermittelte ein freigebiger Wohlthäter, Herr Düus, ein bekannter Vereinsfreund, dem Verkaufsausschuß der Weltausstellung den Betrag von 100,000 Francs, welchen dieser dem bedeutendsten Werke der Ausstellung als Grenzpreis zuertheilen sollte. Seit Beginn der Ausstellung hatten sich verhältnismäßig wenige Bewerber um diesen Preis eingestellt, so daß der Ausschluß eigentlich nur die Wahl zwischen der Maschinenhalle, dem Eiffelturm, dem Phonographen Edison und der hydraulischen Aufschubahn von Girard und Barre hatte. Nach langer und sehr eifriger Beratung entschied sich die Mehrheit des Verkaufsausschusses für die Maschinenhalle. Des Weiteren wurde beschlossen, die Summe zwischen dem Architekten, dem Ingenieur und deren Mitarbeitern einer- und den Arbeitern andererseits zu theilen. Der Architect Dutot erhält 20,000 Francs, der Ingenieur Contamine 15,000 und die Ingenieure und Architekten Chardon Pierron, Deglane, Blavette und Henard je 3000 Francs. Für die übrigen 50,000 Francs hat der Verkaufsausschuß die Directoren der Werstätten Gail und Girard-Kille um die Mittheilung der Namen derjenigen Arbeiter gebeten, welche an dem Bau des großartigen Werkes mitgewirkt haben.

(Das Trinken in Italien.) Man schreibt der „Ztg.“ aus Rom: Von seinem ersten Besuch in Friedrichsruh beim Fürsten Bismarck hat Crispi dieser Tage einigen Deputirten, welche ihn in seinem Heim in Neapel besuchten, folgendes Geschichtchen erzählt: „Während der Unterredung ließ der Reichskanzler zwei colossale Schoppen Bier bringen, einen von diesen vor mir auf den Tisch stellen und forderte mich nun auf, davon zu trinken. Ich bemerkte ihm, daß ich nur Wasser trinke, was ihn nicht wenig in Staunen setzte. Aber er sagte kein Wort, sondern rückte, als er das für ihn bestimmte Glas ausgetrunken hatte, auch das andere vor sich hin und leerte es allmählich. Kurz darauf wurden zwei Pfeifen gebracht und Bismarck bot mir eine von ihnen an, nachdem er sich die seine angezündet hatte. „Durchlaucht“, bemerkte ich, „ich danke Ihnen, aber ich rauche nicht.“ — „Wie“, rief da Fürst Bismarck fast unwillig aus, „Sie trinken nicht, Sie rauchen nicht — welche ein seltsamer Mensch sind Sie doch!“ Dann ging die Unterhaltung weiter, während welcher Bismarck unablässig rauchte, so daß das Zimmer bald in dicke Wolken gehüllt war.“ Daß Crispi weder Bier oder Wein trinkt, noch aus Tabak raucht oder schnupft, ist hier eine ganz bekannte Sache, die aber Niemand in Erwähnung setzt. Denn die Zahl derer, welche einen zur Jodiodynkratie entwickelten Widerwillen gegen Wein und Spirituosen überhaupt haben, ist in Italien nicht gering und wächst, je mehr man nach dem Süden kommt. In Norditalien ist in Bezug auf den Wein und Spirituosen genuss ein wesentlicher Unterschied gegenüber den betreffenden Verhältnissen in Süddeutschland, Oesterreich und in der Schweiz nicht wahrnehmbar. Die Arbeiterbevölkerung trinkt nicht wenig Aermuth und Branntwein, und Fälle von Trunkstucht sind nicht gerade Seltenheiten. Aber je mehr man nach dem Süden kommt, desto mehr läßt das Trinken nach. In Rom und Neapel trinkt der Arbeiter fast nur Wein, und zwar fast ausschließlich mit Wasser verdünnt; in Sicilien reines Wasser. Hier ist die Zahl der astemi — so bezeichnet man in Italien die Weinverächter — sehr groß und ihre Abneigung gegen den Wein so stark, daß sein Geruch genügt, um sie krank zu machen. In Wirthshäusern und bei gemeinsamen Gastmählern sondern sich die astemi ängstlich von der weintrinkenden Gesellschaft ab und sie vermögen nicht eher in begabliche Stimmung zu gerathen, als bis aller Wein, Essig, Cognac u. dgl. aus dem Zimmer entfernt ist. Nur selten gelingt es einem „astemio“, seiner Abneigung Herr zu werden, und zwar nur unter schweren Kämpfen und unter Aufbietung aller Willenskraft. Die meisten jedoch verharren bis an ihr Ende beim Wasser.

(Carmen Sylvia in der Pariser Ausstellung.) Man schreibt aus Bukarest: Großes Aufsehen erregt hier die Mittheilung eines der Regierung nahestehenden Blattes, wonach Königin Elisabeth von Rumänien in aller Stille die Pariser Weltausstellung besucht habe. Die Königin, so weiß das Blatt zu erzählen, reiste von ihrem Stammschloß Neuwied im strengsten Incognito in Begleitung einer einzigen Hofdame und einer Kammerfrau nach Paris, wo sie unter dem Namen einer Gräfin von Schwanehof bei einer befreundeten Dame Aufenthalt nahm. Die Königin verblieb ungefähr eine Woche in Paris und besichtigte alltäglich die Ausstellung auf das eingehendste, wobei sie, um unerkannt zu bleiben, stets in tiefer Trauer und ebenso tieferverschleiert durch die Räume der Ausstellung wanderte. Königin Elisabeth hat auch den Eiffelturm bestiegen, unterließ es jedoch, im Pavillon des „Sicario“ ihren Incognitonamen in die aufliegenden Register einzutragen, weil sich dort gerade in jenem Augenblick der Präsident des rumänischen Ausstellungspavillons, Prinz Georg Bibesco, mit einem Freunde befand und die Königin von Weiden nicht erkannt werden wollte.

(Orfan.) Am 6. d. wüthete in der gesammten Provinz Cagliari ein heftiger Orfan, welcher großen Schaden anrichtete; in der Stadt Cagliari wurden über 200 Häuser zerstört, aus welchen bisher zehn Leichen herausbefördert wurden; man fürchtet, daß daselbst noch weitere Opfer vergraben seien. In Quartuccio sind dreißig Häuser eingestürzt und wurden fünf Leichen gefunden. Die Behörden organisiren Rettungsarbeiten.

(Vorichtig.) Der neue Bürgermeister eines kleinen Städtchens beschließt an einem der ersten Tage seiner Amtshätigkeit, eine Parade über die freiwillige Feuerwehr abzunehmen. Damit nun das schöne Fest ordnungsmäßig und ungehindert vor sich gehe, veröffentlicht er folgende Bekanntmachung: „Sollte es am Dienstag Vormittag regnen, so findet die Parade am Nachmittags statt. Falls es aber Nachmittags regnet, so wird die Parade bereits am Vormittag abgehalten.“

Neueste Nachrichten.

Budapest, 8. October. Das Ehrenmitglied Andreas Semsey hat der ungarischen Akademie der Wissenschaften 100,000 fl. gespendet. Dem Reichsminister Schweinhöbler Mathe wurden während der Vorstellung im Volkstheater 14,450 fl. aus der Brusttasche gestohlen.

Berlin, 8. October. Zu Ehren des Czaren, der für Freitag hier erwartet wird, findet eine Galavorstellung in der Oper statt. Der russische Polzug ist angekommen; derselbe ist beschädigt und es wird vermutet, daß demselben unterwegs ein Unfall zugefallen ist.

Paris, 8. October. Die neue Kammer wird aus 365 Republikanern und 211 Oppositionellen bestehen.

Bukarest, 8. October. Die Auflösung der Kammer ist unvermeidlich.

Original-Telegramme.

Wien, 8. October. Die Demission des Statthalters von Niederösterreich Possinger wurde angenommen. Der Nachfolger ist Graf Rielmannsegg, welcher bereits heute den Eid in die Hände des Erzherzogs Karl Ludwig, als Vertreter Sr. Majestät des Kaisers ablegte. Rielmannsegg ist Protestant.

Berlin, 8. October. Während der Anwesenheit des Czars findet Freitag eine Galafest, Abends eine Festvorstellung im Opernhause, Samstag eine Jagd, Sonntag Frühstück in der Officiers-Menage des Alexander-Regiments und Abends die Abreise statt.

Marktbericht.

Hermannstadt, 8. October. Weizen, per Hektoliter, bester Qualität fl. 6.90, mittlerer fl. 5.80, mindester fl. 5.40, Halbrucht, bester, fl. 5.—, mittlerer fl. 4.50, mindester fl. 4.40, Korn, bester fl. 4.50, mittlerer fl. 4.40, mindester fl. 4.—, Gerste, bester fl. 4.—, mittlerer fl. 3.80, mindester fl. 3.50, Hafer, bester fl. 2.80, mittlerer fl. 2.50, mindester fl. 2.20, Kuttaruz fl. 4.60, Erbsen fl. 1.10, Mohnmehl per 100 Kilo fl. 14.—, Semmelmehl fl. 12.—, Weizenmehl fl. 10.—, Schwarzmehl fl. 7.—, Erbsen, per Hektoliter fl. 10.—, Kisten 10 fl., Hektoliter 7 fl., Hirse 12 fl., Hen, per 100 Kilo, gebundenes fl. 1.60, ungebundenes fl. 1.40, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.50 weiches fl. 3.—, Kerzen, per Kilo 44 fl., Seife 28 fl., Klumpenfl. von 32 bis 40 fl.

Fremdenliste vom 8. October.

Hotel Rehrer. Angelesen sammt Gattin, Major, Theoborin sammt Gattin, Coplan, Calinescu sammt Gattin, Architect, von Buntarek; Weber, Kaufmann, von Budapest.

Hotel Römischer Kaiser. Samuel Kraus, Garkoch, Josef Kraus, Kaufmann, von Fogaras; S. Weiß, Rehrer, von Wien.

Hotel Melzer. Gruninger, Kaufmann, von Bistritz; Daniel Releisch, Lehrer, von Mediasch; Friedr. Zulus, Rüstfabrikant, von Langensbat; Leonhardt, Bürgermeister, Friedr. Roth, Oberbaurichter, von Wilsbich; Hotel Habermann. Joh. Bilo, Polizei-Director, von Mühlbach; Franz Girch, Kaufmann, von Siegebin; Karl Bartha, von Budapest.

(Eingelendet.)

Guten Appetit

wünscht man sich gegenseitig vor jeder Maßzeit und nicht ohne Begründung, denn Mangel an Appetit macht die gewöhnlichen, theuersten Speisen, sowie die einfachste Maßzeit werthlos. Zur Anregung des Appetites empfehlen sich nun die sehr bewährten preisgekrönten

Egger's Soda-Pastillen

bestens; sie bilden überdies ein sehr vorzügliches Mittel gegen Sodbrennen, schlechte Verdauung und alle Arten Magenbeschwerden überhaupt und verhüten somit die gefährlichsten Folgen eines schlechten Magens. — Diese Soda-Pastillen sind in Original-Cartons à 30 fr. erhältlich in den Apotheken: in Hermannstadt: Apotheke des Herrn W. F. Morscher; in Broos: Apotheke des Herrn Josef Graffius und Georg Deak; in Schässburg: bei Herrn Josef Teutsch.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Wolf.

5. Abonnements-Vorstellung Mittwochs den 9. October: ungarischer Tag.

Maria und Magdalena.

Auffspiel in 4 Acten von Paul Lindau.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 8. October.

Ung. Solbrente 6 1/2	100.40	Ungarische Prämien-Lose	128.—
" Solbrente 4 1/2	95.65	Leibrenten- u. Steigeb.-Lose	127.50
" Eisenbahn-Anleihen	99.75	Deferr. Staatsanb. in Papier	83.75
" Odb. I. Emiffion St.-Oblig.	117.50	Deferr. " in Silber	84.75
" " II.	99.75	Deferr. Solbrente	110.25
" 1876er Staats-Oblig.	113.—	1860er Staats-Anleihen	128.—
" Grundentlastungs-Obligat.	104.75	Deferr.-ungar. Nat.-Bank-Actien	322.—
" Grundentl.-Oblig. m. Verzof.	104.75	Ung. Creditbank-Actien	317.25
Rem.-Banat Grundentl.-Oblig.	104.75	Deferr. Creditbank	306.50
Rem.-Ban. Grund.-Obl. mit Verz.	104.75	Silber	—
Siebenb. Grundentl.-Obligat.	104.75	K. I. Ducaten	5.67
Ung. Reichsrent-Obligat.	99.75	20 Francs-Stücke	9.46
		100 Mark Deutsche Reichsbank	58.35
		London (für dreimonat. Wechsel)	119.65

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 8. October.

Ung. Solbrente	100.40	Deferr. Staatsanb. in Papier	83.90
5-percentige Solbrente	100.65	" " in Silber	84.85
4-percentige Solbrente	95.65	Deferr. Solbrente	110.70
Ung. Eisenbahn-Anleihen	114.70	1860er Staats-Anleihen	127.75
" Odb. I. Emiffion St.-Obl.	95.80	Deferr.-ungarische Bankactien	322.—
" " II.	99.90	Ungar. Creditbank	317.75
" 1876er Staats-Oblig.	113.—	Deferr. Creditbank	306.25
" Grundentlastungs-Obligat.	104.70	K. I. Ducaten	5.57
" Grundentl.-Oblig. m. Verzof.	104.70	20 Francs-Stücke	9.47 1/2
Rem.-Banat Grundentl.-Oblig.	104.70	100 Mark Deutsche Reichsbank	58.35
Rem.-Ban. Grund.-Obl. mit Verz.	104.70	London (für dreimonat. Wechsel)	119.65
Siebenb. Grundentlastungs-Oblig.	104.70	Deferr. Solbrente, 5 1/2, Remestret	95.75
Ungar. Reichsrent-Obligat.	99.75	Staatliche Rente	46.80
		Russische Rubel	1.90
		20 russische Rubel	2.25

Sz. 8009/1889. telekk.

[790] 1-1

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közlése teszi, hogy nagyszabeni ügyvéd Friedsmann Arnold által képviselt nagyszabeni általános takarékpénztár végrehajtónak 48 frt. 50 kr. kamat mint löke, 11 frt. 60 kr. eddigi, a jelenlegi és az ezutáni költségei kielégítése végett végrehajtást szenvedő özvegy Buortesch Istvánnak az omlási 1502. sz. tjkvben A. + i - 19. r., 767, 1205, 1724, 2740,

2913, 3206, 3207, 3558/1, 3559, 4209, 4418, 4419, 4520, 5191, 6029, 6463, 7118, 7520, 8003, 9684, 9977. és 10010. hr. sz. alatt foglalt 1016 frt. kikiáltási áru fekvői, - ugyszintén az omlási 1066. sz.

tjkvben A. + i. r., 2591, 2592. hr. sz. alatt foglalt fekvősége 43 frt. kikiáltási árban, - és végül a Buortesch István és neje Göbbel Katalin nevében foglalt

az omlási 197. sz. tjkvben A. + i. r., 395, 396 hr. sz. alatti fekvőkől Buortesch István nevében foglalt felerészre 206 frt. megállapított kikiáltási árban Omlás község előjárósági helyiségében 1889. évi december hó 10-ik napjának délelőtti 9 órakor megtartandó bírói nyilvános árverésen kikiáltási áron alól is eladatik.

Venni szándékozók a végrehajtató kivételével kötelesek az egyenként eladandó ingatlan kikiáltási árának 10%-át készpénzben, vagy pedig a végrehajtási eljárás 42. §-ában és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett árfolyamu és óvadékképeseknek nyilvánított értékpapirokban a kiküldött kezéhez letenni. Nagy-Szebenben, 1889. évi augusztus hó 29-én.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

Sz. 3726/1889.

[826] 1-2

Haszonbéri hirdetés.

Az alantírt kir. sóbányahivatal kezelése alatt álló és az utóbbi időben sok esinnal berendezett vizaknai kincstári sósógyógyfű-dőnek és tartozékainak 1890. évi január hó 1-től számítandó 5 évi bértartamra leendő hasznosítása céljából 1889. évi november 20-án, délelőtti 11 órakor, a vizaknai kir. sóbányahivatalnál szóbeli árveréssel egybekötött zárt írásbeli versenytárgyalás fog tartatni.

Kikiáltási ár évi 3280 frt. A zárt írásbeli ajánlatok a kikiáltási árának 10%-át tevő bantpénzzel és 50 kr. bélyeggel ellátva 1889. évi november hó 20-án d. e. 11 óráig, azaz a szóbeli árverés megkezdése előtti időig a hivatal főnökének adandók át.

Ezen időn túl beadott ajánlatok figyelembe nem vétetnek, még annyiban sem, ha az ajánlkozó újabb tárgyalás vagy árverés esetére is fenntartja ajánlatát. A kellő felirással ellátott írásbeli ajánlatokban a megajánlott összeg számokkal és betűkkel világosan kiírandó és határozottan kijelentendő, hogy ajánlattevő az árverési és szerződési feltételeket ismeri és magát azoknak aláveti.

Az árverési és szerződési feltételek a vizaknai sóbányahivatalnál a versenytárgyalást megelőzőleg megtekinthetők. A tárgyalás eredményének el vagy elnemfogadása, valamint a versenyzők közti szabad választás joga felsőbb jóváhagyásnak tartatik fenn.

Megjegyeztetik, hogy haszonbérlet a vizaknai kincstári fűrdőben a bérlet tartama alatt a hideg fűrdő árát legfeljebb 35 kr-ra, a meleg kád fűrdőt pedig 65 kr-ra emelheti föl és hogy ezen kívül egy úszó nadrág, fejkötő és törülköző kendő után egy (1) krnyi, egy lepedő, egy szivacs használatáért pedig két (2) krnyi díjt szedhet.

Vizaknán, 1889. évi október hó 1-én.

Kir. sóbányahivatal.

Gründlichen Clavier-Unterricht in und außer dem Hause erteilt Mathias Koci, Kürschnergasse Nr. 10. Honorar mäßig.

Öffene Stellen. Für ein erstes Budapesteser Commissions- und Agentur-Geschäft wird ein ganz tüchtiger Platzverkäufer, welcher genaue Kenntnis der Colonial- und Materialwaren-Branchen besitzt und ungarisch und deutsch correspondirt, gesucht. Ebenfalls findet ein solider befähigter junger Mann als Praktikant oder Lehrling Stelle. Anträge an die Administration dieses Blattes unter „A. Z. 1037.“

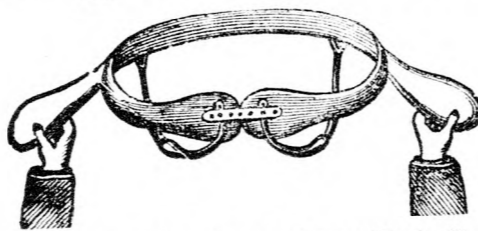
Mariazeller Magen-Tropfen,

vorzüglich wirkend bei allen Krankheiten des Magens. Handeltreffend bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreichendem Atem, Blähung, saurem Aufstossen, Sodbrennen, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand u. dgl., übermäßiger Zitterbewegung, Gelbsucht, Gelbwerden des Urins, Sodbrennen (falls er vom Magen herabkömmt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Hebräen des Magens mit Zitteren und Schwinden, Würgen, Nausea, Uebelkeit und Schwindel. Preis à 1/2 Schachtel 20 Kr., halbes Schachtel 10 Kr., 1/4 Schachtel 5 Kr. Central-Depot: Hermannstadt, Carl Brads, Kromschröder (Wärbener) Apotheke. Warnung! Die echten Mariazeller Magen-Tropfen werden vielfach gefälscht und nachgeahmt. Zum Fahren der Gabeln muss jede Flasche in einer Kiste, mit obiger Schutzmarke versehen, um Verwechslung zu vermeiden. Die Mariazeller Magen-Tropfen und Mariazeller Abführpillen sind zu haben in:

Mariazeller Abführpillen. Die Mariazeller Magen-Tropfen und Mariazeller Abführpillen sind zu haben in:

Hermannstadt: bei Wihl. Morscher, Apoth.; Karl Müller, Apoth.; August Teutsch, Apoth.; Karl Herzberg, Apoth. - In Fogaras: bei v. Pindner, Apoth.; Hermann, Apoth. - In Freck: bei Keserü, Apoth. - In Mediasch: bei Schuster, Apoth. - In Mühlbach: bei Ludwig Binder, J. C. Reinhard, Apoth. - In Reussmarkt: bei Chr. Fr. Schlimert, Apoth. - In Szeliste: bei Adolf Wenrich, Apoth.

Wichtig für Bruchleidende.



Empfehle meine eigenen Erzeugnisse in Bruchbändern, orthopädischen Apparaten, sowie für Krankenpflege alle Sorten von Verbandstoffen zu den billigsten Preisen. Ein amerikanisches elast. Bruchband, einseitig fl. 4.50, doppelt fl. 7.50. 1 franz. Stahlfeder-Bruchband, einseitig fl. 2.50 bis 5 fl., doppelt 5 fl. bis 8 fl. Kinderbruchbänder um die Hälfte billiger. Suspensorien von 50 fr. bis fl. 3.50. Großes Lager von Bandbinden, Nabelbruchbändern, Krampfaderröhrchen, Geradenhalter, Irrigatorien, Mundspritzen, Stricklederhosen, Decken und Polster, sowie aller in dieses Fach schlagender Artikel.

Wilhelm Molnár, Bandagen- u. Handschuh-Fabrikant, Budapest, VII., Karlsring 19 (Br. v. Országhaus). NB. Echt franz. und amer. Gummi-Specialitäten und Präservativen aus Gummi- und Fischblaseu fl. 2.- bis fl. 6.- per Duzend. Feinste Pariser Schwämme fl. 4.-. Briefliche Befehlungen werden prompt per Nachnahme effectuirt. (681) 6-10

Promessen auf 3º. Pfandbrief-Lose, nur 1 fl. und 50 kr. Stempel, Haupt-Treffer fl. 50.000, Ziehung am 15. October 1889, sind zu haben in der Wechselstube des P. J. Kabdebo in Hermannstadt. (830) 1-5

Wilhelmine Hillern von

Verlegerin der „Geier-Wally“ vertritt in „Dem Fels zum Meer“ nach sorgfältiger Auswahl einen neuen Roman. Derselbe führt den Titel „Am Kreuz“ und hat die Charaktereigenschaften als Hintergrund. Mit dem eben beginnenden neuen Jahrgang bringt die beliebte Zeitschrift eine große Fülle der interessantesten und gebiegensten Beiträge voll hinreißender Unterhaltung und erhellender Belehrung. Abgelaufene Erzählungen fallen in jedem Heft. Rohbare Kunstblätter. Jede Zeit zum Entzücken in das Abonnement, welches jede Buchhandlung und Postanstalt entgegennimmt. Preis des Heftes 1 Mark. (827) 1-3

Reich und gut

informirt zu sein über alle an der Börse gehandelten Werthe ist die Hauptsache. Es ist eine bekannte Thatsache, daß das groß. der Börse fernstehende Publicum in der Regel erst dann zum Ankauf eines Werthpapiers sich entschließt, wenn letzteres tagtäglich eine Kurssteigerung erfährt. In der Voraussetzung, daß die Coursebewegung weiter andauern wird, werden nur zu oft Werthpapiere erworben, die aus dem oder jenem Grunde unabweislich Verluste bringen müssen. Wie ein sehr großer Theil des Publicums nur bei einer plötzlichen, oftmals unmotivirten Coursesteigerung Papiere ohne Rücksicht auf deren Bonität zu kaufen pflegt, so sucht es sich des Besitzes wieder zu entledigen, sobald die Course zu weichen beginnt. Diese Manipulation hat sich schon oft bitter gerächt. Bevor das Publicum ein Effect zu erwerben gedenkt, ist es unbedingt ge'oten, das Papier auf seinen inneren Werth sorgfältig zu prüfen; nicht die fortwährend schwankenden Dividenden allein, sondern auch die Lage und Verhältnisse der betreffenden Gesellschaft sind für den An- und Verkauf maßgebend. Runt mon seinen Besitz in die r. Hinst, so können Coursesteigerungen auch nicht heurückigend wirken. Von diesem Gesichtspuncte geleitet, unterziehe ich die verschiedensten Papiere einer sachgemäßen Erörterung und bez. ichne auch zugleich diejenigen, deren Erwerb nicht rathlich erscheint.

Antrogn für Cassa- und Speculations-Geschäfte, welchen ich meine besondere Aufmerksamkeit schenke, werde zum Nutzen aller Interessenten gratis beantwortet. Herm. Knöpfmacher, Bankgeschäft, seit 1869. Wien, Stadt, Wallnerstrasse Nr. 11. (699) 11-15

Carl F. Jickeli in Hermannstadt

empfehlt Petroleum-Excelsior-Lampen, Excelsior-Sonnenlicht-Lampen, Wiener Triumph-Lampen in einfacher Ausstattung von 5. W. fl. 5.90 aufwärts für Restaurants u. Geschäftslocale und in reicher Ausstattung als Salonluster.

Hand-, Tisch-, Hänge-, Wand-Lampen, Laternen in reicher Auswahl zu mäßigen Preisen. Verkaufslocale: Kleiner Ring (Eisenhandlung) und Großer Ring (f. ung. Tabak-Großvertrieb). Illustrierte Preisblätter auf Verlangen franco und gratis. (749) 2-7